

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

45 (22.2.1918)

Mittelbadischer Kurier

Sttlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Sttlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei R. Barth, Sttlingen
 Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 28

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweser Beireibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm.)

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenwerferfertigkeit. Kleinere Erkundungsgeschie. An der Bahn Ypern-Roulers wurde eine englische Feldwache überrumpelt und gefangen.

In den letzten 3 Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 24 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland wurde Hapsal genommen. Das 1. Esten-Regiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt.

In Livland stehen unsere Kolonnen über Konneburg-Wolmar und Spandau hinaus vor.

Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Roesya eingerückt; von dort stießen sie bis Ljuzyn vor. Minsk wurde besetzt.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampf wurden Fortschritte erzielt. In Nowograd Wolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen aufgenommen; andere Kolonnen marschieren auf Dubno.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf

Seefrieg.

Ergebnis des 1. Jahres

des uneingeschränkten U-Boottkrieges: 9 590 000 BRT

Berlin, 21. Febr. (WTB.) Amtlich. Im Monat Januar sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 632 000 BRT. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräumtes vernichtet worden. Damit beläuft sich das Ergebnis des ersten Jahres des uneingeschränkten U-Boottkrieges auf 9 Mill. 500 000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Boottverfolge.

Berlin, 21. Febr. (WTB.) Amtlich. Der uner-müdlischen Tätigkeit unserer U-Boote fielen an der englischen Westküste lehtin 5 Dampfer und 2 Segler zum Opfer, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Mexico City“ (5078 BRT.), der englische Dampfer „Sophie“ und ein etwa 5000 Br.-R.-T. großer Dampfer anscheinend vom Einheitsstyp. Die beiden Segler waren Zweimastschooner, der eine englischer, der andere französischer Nationalität, lehterer namens „Marie Madelaine“.

Eines der U-Boote hat außerdem 2 bewaffnete englische Frachtdampfer durch Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Spanien und Deutschland.

Paris, 21. Febr. (Agence Havas.) Der „Temps“ meldet, die spanische Regierung habe am 17. Februar die Antwort auf ihre Note erhalten, die sie über die Versenkung der „Giralda“ nach Berlin gesandt habe. Man glaube, die deutsche Regierung habe sich grundsätzlich bereit erklärt, die spanische Küstenschiffahrt zu respektieren, verlange aber Bürgschaften dafür, daß die spanischen Fahrzeuge, die dieser Schifffahrt obliegen, keine andere Art von Verkehr vermitteln werden.

Vom Krieg.

Landsturm-Ablösung.

Reichstagsabgeordneter Dr. Trendel (Regensburg) hat vom bairischen Kriegsministerium auf eine Anfrage folgende Mitteilung erhalten: Die Ablösung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus vorderster Linie ist im allgemeinen durchgeführt. Die Abgelösten müssen jedoch mangels verfügbaren jüngeren Ersatzes zum Teil in den Etappen- und Heimattruppen verwendet werden, um aus diesen Formationen die jüngeren Leute für die Front freizumachen. Eine Entlassung aus dem Heeresdienst kann nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht verfügt werden. Auch bei den Armierungsbataillonen ist die Ablösung der ältesten Landsturm-Jahrgänge eingeleitet und wird nach Maßgabe des vorhandenen Ersatzes gefördert. Im allgemeinen müssen jedoch in erster Linie die fechtenden Truppen berücksichtigt werden. In besonders dring-

lichen Fällen muß deshalb das Kriegsministerium anheingeben, den Weg der Reklamation zu beschreiten.

Französische Offensive?

Journal des Debats schreibt in seiner letzten Militärkritik: Die Umgruppierung der gesamten Entente-front sei schon seit 8 Tagen so gut wie abgeschlossen. Frankreich stehe jetzt unmittelbar vor seiner größten Offensive, bei der es die Unterstützung aller Alliierten finde. (g. K.)

Beschiffung schwedischer Truppen nach den Alands-Inseln.

Stockholm, 19. Febr. Ein Eisbrecher und das Schiff Heimdall sind am 18. Februar abends mit schwedischen Truppen nach den Alandsinseln abgegangen, um sowohl die finnischen Schützen wie auch die russischen Soldaten, zwischen denen es in den letzten Tagen zu wiederholten Zusammenstößen gekommen ist, fortzuschaffen. Schweden übernimmt die Bewachung des von den Russen zurückgelassenen Materials und der Befestigungen. (Str. B.)

Internierte griechische Offiziere.

Canea, 21. Febr. (WTB.) Havas. Ein englischer Dampfer landete in der Suda-Bai 119 verurteilte oder angeklagte griechische Offiziere, darunter einen Admiral und zwei Generale, die im Fort Izzobino interniert werden sollen.

Ein russisches Ultimatum an Rumänien.

Petersburg, 21. Febr. (WTB.) Meldung der Petersburger Tel.-Ag. Der rumänische Generalstab hat als Abgesandter den Obersten Rodalesk und Hauptmann Kadere abgeschickt, um einen Waffenstillstand bis zum 1. März zu erbitten, um die Friedensbedingungen anhören zu können, die von dem Präsidenten der französischen Mission, Hauptmann Reichsdamer angeblich angeboten worden sind. Es stellte sich jedoch heraus, daß Hauptmann Reichsdamer keine Vollmachten hatte, vielmehr lediglich beauftragt war, eine russisch-rumänische Kommission zu bilden zu dem Zweck, den Stand der Dinge aufzuklären.

„Wir sind der Ansicht, daß Hauptmann Reichsdamer und Oberst Rodalesk uns in einen, gemäß des Völkerrechts, unzulässigen Irrtum geführt habe. Unsere revolutionäre Würde gebietet uns aber, den Waffenstillstand bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt innezuhalten, wobei wir uns an die festgesetzten Bedingun-

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als sein Vater starb, lebte er als Adjutant am herzoglichen Hof seiner Heimat. Ein inniges Freundschaftsverhältnis verband ihn mit dem etwa gleichaltrigen Erbprinzen. Deshalb rief ihn die Mutter noch nicht nach Hause, sondern vertrat seine Stelle einweilen und sorgte dafür, daß in Franzenau alles in Ordnung blieb.

Als dann der regierende Herzog starb und der Erbprinz den Thron bestieg, sagte er dem Hoflehen Valet. Im Grund paßte er nicht in dieses Leben. Das höfische Treiben war ihm lästig und verhaßt. Er hatte oft durch seine offene, freimütige Art angestoßen; aber der Erbprinz hatte gerade seinen Freiheitswert gefunden und ihm deshalb seine Freundschaft geschenkt. Nun war aber der Erbprinz regierender Herzog geworden und durfte sich nicht mehr nach Gefallen gehen lassen. Jetzt bestimmten seine Räte und Minister, was er tun und lassen durfte, und er war ein unfreier Mann, wie alle Regierenden.

Das wußte Hans Ulrich, daß er dem Herzog nicht mehr sein konnte, was er dem Erbprinzen gewesen war, und nahm deshalb seinen Abschied.

Es war immer sein Wunsch gewesen, eine Weltreise zu machen, und als er mit seiner Mutter darüber sprach, redete sie ihm zu, sich diesen Wunsch zu erfüllen. Sie versprach ihm, inzwischen getreulich, wie bisher, seinen Besitz zu verwalten, und so reiste er

leichtem Herzens ab und fühlte sich mit Wonne als ein freier, ungebundener Mann.

Zwei Jahre hatte er sich selbst Urlaub gegeben. Nach Ablauf dieser Frist wollte er heimkehren und Franzenau selbst verwalten. Jetzt war diese Frist verstrichen, und heute noch wurde er in Franzenau erwartet. Seine Mutter hätte es schon vor seiner Abreise gern gesehen, daß er sich verheiratete. Und nun hatte sie ihn in ihrem letzten Schreiben energisch daran gemahnt, daß es für ihn hohe Zeit sei, sich nach einer passenden Lebensgefährtin umzusehen.

Als Majoratsherr von Franzenau hatte er die Pflicht, für einen Erben zu sorgen. Aber nicht jede beliebige Frau konnte er heimführen. Da gab es ein ganz bestimmtes Hausgesetz; es war Majoratsbedingung, daß er eine Frau heimführte, die auf eine gleiche Ahnengahl zurückblicken konnte, als er selbst. Und die Franzenaus konnten ihren Stammbaum bis zu den Kreuzzügen verfolgen.

In ihrem Schreiben an ihren Sohn hatte Frau von Franzenau ziemlich deutlich durchblicken lassen, daß sie bereits eine künftige Majoratsherrin von Franzenau ins Auge gefaßt hatte.

Diese Aussicht ließ nun Hans Ulrich die Heimkehr nicht gerade sehr erfreulich erscheinen. Gerade weil ihm in Bezug auf die Wahl einer Gattin so enge Grenzen gezogen waren, hatte er immer mit Abneigung an seine künftige Ehe gedacht. Seine Natur war allem Zwang abhold. Aber er war auch vernünftig genug, sich zu sagen, daß man Unabänderliches mit Würde tragen müsse, und so hatte er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, den Wunsch der Mutter zu erfüllen.

Jetzt hatte er aber diesen Gedanken noch für ein

Weilchen aus seiner Seele verbannt. Seine Augen labten sich an seiner schönen Reisegefährtin und außerdem freute er sich ehrlich auf das Wiedersehen mit seiner Mutter und mit seiner jungen Schwester Ursula, die er beide herzlich liebte.

In Berlin hatte er den letzten Aufenthalt gehabt, und zuletzt hatte sich noch so viel zusammengedrängt an Abhaltungen, daß er fast den Abgang des Zuges verjäumt hätte, mit dem er seine Ankunft gemeldet hatte. Und nun sah er in behaglicher Erwartung des Wiedersehens mit seinen Lieben in diesem Abteil 2. Klasse. Erster Klasse reiste er nie, weil er behauptete, das sei immer langweilig. Und er freute sich, daß er auch jetzt zweiter Klasse fuhr, sonst hätte er seine schönheitsdürftigen Augen nicht an seiner jungen Reisegefährtin ergöhen können.

Es waren die letzten Maientage des Jahres 1913. Pfingsten stand vor der Türe. Die helle warme Frühlingssonne schien zum Fenster herein. Es war zur Hälfte geöffnet und ließ die würzige Luft einströmen. So schön ist ja die Welt für junge, lebensfrohe Herzen in dieser Zeit. Hans Ulrich hätte so gern eine Unterhaltung mit der jungen Dame angeknüpft. Sie sah aus, als könne sie flug und geistvoll plaudern. Aber er wußte nicht, ob er es wagen durfte, sie anzusprechen. Sie erschien ihm bei aller Schönheit und Lieblichkeit stolz und zurückhaltend. Endlich sollte ihm aber der Zufall zu Hilfe kommen.

Der Wind trieb plötzlich den Rauch der Lokomotive durch das Fenster herein und mit diesem winzigen Kohlenstäubchen. Eines dieser Kohlentüchchen flog der jungen Dame mit solcher Hestigkeit ins Auge, daß sie im Schmerz zusammenzuckte und wie geblindet war.

gen halten, nach denen die Feindseligkeiten eingestellt werden. Wir behalten uns jedoch gegenseitig das Recht vor, Truppen zu verschieben und zusammenzuziehen. Gleichzeitig haben wir ein Ultimatum abgelaufen, in dem wir der rumänischen Regierung eine Frist bis übermorgen früh zur Annahme folgender Bedingungen geben:

„Sofortige Räumung Bessarabiens von rumänischen Truppen und gegenrevolutionären Elementen, die unter Führung Tscherbatschews dorthin gebracht worden sind und unverzügliche Rückerstattung der beschlagnahmten, Rußland gehörigen, sich auf bessarabischen Gebieten befindlichen Güter, freier Durchzug für die russischen Truppen auf rumänischem Gebiet nach Rußland, Auslieferung des Generals Tscherbatschew, der von den Sowjets für vogelfrei erklärt ist, Auslieferung der Schuldigen an der Ermordung des Kameraden Reschal und an dem Tode der 14 in Ismail erschossenen russischen Soldaten und Matrosen der Sowjets.

„Wir machen die rumänischen Reaktionen darauf aufmerksam, daß am 1. 3., 5 Uhr morgens, die Feindseligkeiten zur Verteidigung der russischen Revolution wieder beginnen.“

Die Friedensverhandlungen.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine im Hauptauschuß des Reichstages.

Berlin, 21. Febr. Der Hauptauschuß des Reichstages beriet heute die wirtschaftliche Seite des Friedensvertrages mit der ukrainischen Volksrepublik. Erz. Körner erläuterte die einschlägigen Bestimmungen. Der Vertrag lasse für einen engeren wirtschaftlichen Zusammenfluß mit Oesterreich freie Hand. Der Austausch von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen zwischen uns und der Ukraine solle durch eine Zentralfstelle unter staatlicher Kontrolle und unter Mitwirkung gemischter Kommissionen erfolgen. Die Vertreter der Ukraine waren nicht in der Lage, genaue Angaben über die in ihrem Lande lagernden Lebensmittelmengen zu machen, es dürften aber doch erhebliche Mengen vorhanden sein. An gutem Willen, sie zu liefern, fehle es den Ukrainern nicht. Andererseits haben diese Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten usw. Unterstaatssekretär Dr. Göppert gab Auskunft über die Organisation der erwähnten Zentralfstelle. Die Zufuhr von Getreide werde möglichst gefördert. Zu diesem Zwecke sei die Aufnahme des Schiffsverkehrs auf dem Schwarzen Meer nach Befestigung der Minen in Aussicht genommen. Hierauf gab General Friedrich Auskunft über die Aufklärungsarbeiten bei den gefangenen Ukrainern. Die in Frage kommenden Ukrainer würden in der Lage sein, daheim die Lügen der Entente und deren Agitation zurückzuweisen. (W.T.B.)

In der Nachmittagsitzung wurde der Friedensvertrag mit der Ukraine angenommen.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung nahm der Hauptauschuß auch den Zusatzantrag zum Friedensvertrag mit der ukrainischen Volksrepublik an.

Die schriftliche Bestätigung des russischen Funkspruchs.

Berlin, 21. Febr. Wie wir hören, sind die russischen Volkskommissare der Aufforderung, ihr Friedensangebot schriftlich zu bestätigen, gestern nachgekommen. Das bezügliche Schreiben hat unsere Linien inzwischen passiert.

Auch der russische Oberkommandierende Krenlenko gibt durch Funkspruch bekannt, daß der Rat der Volkskommissare beschlossen habe, die Friedensbedingungen der Mittelmächte anzunehmen.

Berlin, 21. Febr. Die letzte Meldung der Kopenhagener „Politiken“, wonach Lenin und Trozki gestürzt sein sollen, ist nicht begründet. Denn die Meldung ist in Kopenhagen bereits am 19. Februar veröffentlicht worden, während jetzt feststeht, daß die Unterschriften Lenins und Trozkis auf dem neuen russischen Friedensantrag am 20. Februar, 2 Uhr morgens, ausgestellt worden sind. Danach mußten die beiden um diese Zeit in Petersburg noch im Amte sein. (Die Nachricht trug den Stempel der Unwahrscheinlichkeit auch in der Abfassung so augenfällig an sich, daß wir uns selbst durch den „Fettdruck“ der Großstadtspresse nicht verleiten ließen, sie weiterzuerweitern.)

Wann und wie werden die neuen Verhandlungen geführt.

Berlin, 22. Febr. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ist der Beginn der neuen Verhandlungen mit den Russen erst in einigen Tagen zu erwarten. Der Staatssekretär v. Rühlmann wird deshalb die Zwischenpause benutzen, zunächst als Bevollmächtigter die Verhandlungen über einen Friedensschluß mit Rumänien zu führen.

Berlin, 21. Febr. (W.T.B.) Wie das russische Angebot von deutscher Seite beantwortet werden wird, ist offiziell noch nicht bekannt geworden. Man wird aber lt. „Voss. Ztg.“ nicht fehlgehen, wenn man die von dem Abg. Dr. Stresemann in seiner gestrigen Reichstagsrede verlangten Garantien mit den von der Regierung vermutlich zu fordernden Sicherheiten als im wesentlichen übereinstimmend betrachtet.

Danach würde die erneute Einladung zu Friedensverhandlungen von folgenden Voraussetzungen abhängig gemacht werden: Restlose Räumung von Estland und Livland, sofortige Freilassung aller durch die Russen gefangen genommenen Estländer und Letten, Anerkennung der finnischen Selbständigkeit und des Friedensschlusses mit der Ukraine sowie vollständige Räumung dieser beiden Gebiete.

Politische Rundschau.

Oesterreichische Unfreundlichkeit.

Berlin, 21. Febr. Mit Recht hat es in Berlin befremdet, daß das amtliche telegraphische Korrespondenzbüro in Wien den Aufruf des österreichischen Polenklubs gegen die Ueberlassung des Cholmer Gebietes an die Ukraine verbreitet hatte. Dieser Aufruf enthält eine ganze Reihe sehr gehässiger Vorwürfe gegen Deutschland und gegen die deutsche Politik. Ebenso wie wir es vermeiden, uns in innerösterreichische Angelegenheiten zu mischen, sollte billigerweise eine solche Einmischung in deutsche Angelegenheiten auch nicht von Wien aus erfolgen. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, hat auch der deutsche Botschafter in Wien Auftrag erhalten, gegen jene Veröffentlichung des amtlichen telegraphischen Büros Verwahrung einzulegen.

Die erregte Stimmung in Polen ebbt ab.

Berlin, 21. Febr. Die Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten v. Seidler und des Staatssekretärs v. Rühlmann über die Nachprüfung der Westgrenze der Ukraine haben in Warschau und auf dem Lande in dem besetzten polnischen Gebiet sehr beruhigend gewirkt, so daß überall vollkommene Ruhe eingetreten ist.

Anßland führt den gregorianischen Kalender ein.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der Volkskommissar hat am 14. Februar die Einführung des westeuropäischen Kalenders in der Republik beschlossen. Die neue Kalenderzählung beginnt am 15. Februar.

Badischer Landtag.

oc. Karlsruhe, 22. Febr. In der gestern fortgesetzten Beratung über den Voranschlag des Ministeriums des Innern v. Abg. Göhring (natl.) darauf hin, daß von einer Verschuldung der Landwirtschaft, von der vorgestern der Abg. Müller gesprochen hatte, doch keine Rede mehr sein könne. Die Landwirte hätten sich im Kriege erholt, ihre Schulden bezahlt und noch Geld auf die Seite legen können. Als eine bedauerliche Erscheinung bezeichnete der Redner den kürzlichen Streik. Er forderte dann die Einführung des Sparzwangs und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Unternehmer die Privatbeamten derart bezahlten, damit diese in diesen schweren Zeiten durchhalten können. Bei der Zivildienstpflicht sollte man Rücksicht auf den Wohnsitz des betreffenden Dienstpflichtigen nehmen, ebenso sollte man bei der Zusammenlegung der Betriebe mit Schonung vorgehen. Der Redner verlangte einen Einfluß der Industrie auf die Handelsverträge vor ihrem Abschluß.

Abg. Strobel (Soz.) verlangte erhöhten Arbeiterschutz und führte dann aus, daß Phantasielöhne in nur ganz beschränktem Maße bezahlt würden. Die Unzufriedenheit, die in weiten Kreisen, auch in der Landwirtschaft herrsche, sei darauf zurückzuführen, daß der Industrie in der Erzielung der Gewinne keine Beschränkung auferlegt werde. Man dürfe aber hoffen, daß die neue Steuererhebung die Riesengewinne erfasse. Im weiteren sprach sich der Redner gegen die Einführung des Sparzwangs für jugendliche Arbeiter aus und befahte sich mit dem letzten Streit, der aus innerpolitischen Verhältnissen entstanden sei. Die soziald. Partei billige den Streik nicht, aber sie verstehe ihn; sie habe die Bewegung nicht gemacht, aber als sie dagewesen war in ruhige Bahnen geleitet.

Abg. Weiskopf (Ztr.) hat um Beurlaubung von Aerzten und Tierärzten aufs platte Land. Für die in die Heimat entlassenen Ukrainer sollte schnellstens Ersatz geschaffen werden. Die landwirtschaftlichen Organisationen, die man in der ersten Kriegszeit kalt gestellt habe, seien jetzt mit Recht herangezogen und manche Verbesserung sei durch sie erwirkt worden. Im weiteren sprach sich der Redner gegen den Antrag Muser auf Streichung des Staatszuschusses zur Landwirtschaftskammer aus, deren Leistungsfähigkeit dadurch beeinträchtigt würde. Auch dieser Redner äußerte Bedenken gegen die Zusammenlegung der Betriebe, mit der man lediglich den Wünschen von Industrie und Großkapital entgegenkomme. Richtig sei, daß auch in der Landwirtschaft eine Neuorientierung notwendig werde, die sich auf eine Ertragssteigerung von Getreide, Fleisch und Milch zu erstrecken habe.

Abg. Niederbühl (natl.) beschäftigte sich sehr eingehend mit der Lage von Handwerk und Gewerbe. Er forderte dabei die Kreditgenossenschaften in Stadt und Land auf, zum Wiederaufbau des Handwerks und des Mittelstandes beizutragen. Das Hilfsdienstgesetz treffe besonders hart den Handwerkerstand. Der

Redner regte dann an, auch in Baden ein ständiges Musterlager für Gegenstände des Seeres und der Marine, wie es in Bayern angelegt sei, zu schaffen. Die Versorgung des Handwerks mit Heereslieferungen sei in erster Linie dem Bemühen der Handwerkskammern zu danken, von der Regierung müsse man aber jetzt erwarten, daß in der Rohstoffversorgung mehr als bisher geschehe, da Süddeutschland auf diesem Gebiet nicht genügend berücksichtigt werde. Der Redner gab schließlich der Erwartung Ausdruck, daß die ungeheuren Heeresmaterialien nach dem Kriege nicht versteigert, sondern dem Handwerk zu billigen Preisen zugänglich gemacht werden. Dem Landesgewerbeamt sollte der Redner besondere Anerkennung, und regte schließlich an, bei einer Neuordnung des Gehaltstarifs die Gewerbelehrer besser zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 22. Februar 1918.

** Die Ueberwachungspersonen für die Milchversorgung im Kommunalverband Ettlingen werden in dem heutigen Amtsblatt namhaft gemacht; wir verweisen besonders auf diese Bekanntgabe.

☞ Die Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter werden am Samstag, den 23. Februar l. Js., vormittags von 8—12 Uhr auf der Polizeistation ausgegeben. An den sonstigen Tagen, mit Ausnahme der Sonntage, findet diese Kartenausgabe nur von 8—9 Uhr vormittags statt.

A Musikal. Theatral. Aufführung. Die Musik- und Theater-Vereinigung Karlsruhe veranstaltet am kommenden Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Festhalle eine Aufführung deren Reinerlös dem hiesigen Ref. Lazarett zustießen soll. Das Programm umfaßt musikalische und theatrale Stücke unter anderem die Kriegsepisode „An den Masuren-Seen“, sowie einen „Militär-Schwank“. In Anbetracht des wohltätigen Zweckes ist den Veranstaltern ein ebenso schöner Erfolg zu wünschen wie er denselben bereits im vorigen Jahre hier zuteil wurde. Kartenverkauf findet eine Stunde vor Beginn an der Kasse statt. Näheres morgen durch Inserat.

** Der Beitragssatz für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Jahr 1918. Im Jahre 1917 zahlte die badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für Entschädigungen 208 530 M.; die gesamten Ausgaben betrugen 2503 618 M., davon sind nur 39367 M. gedeckt, sodas 2465 250 M. durch Umlagen aufgebracht werden müssen. Die Umlage beträgt 1,50 M. von je 100 M. Arbeitswert.

oc. Das kalte Jahr 1917. Nach den eben erschienenen Feststellungen des badischen meteorologischen Instituts ist das Jahr 1917 im Durchschnitt etwas zu kalt, dabei im Süden des Landes zu naß und im Norden meist etwas zu trocken gewesen. Die vier ersten Monate, sowie der Dezember sind sehr kalt, August und Oktober sind zu kühl gewesen. Diesen großen Wärmeausfall konnten die übrigen warmen Monate nicht wettmachen, wiewohl der Mai einen ungewöhnlich großen Wärmeüberschuß gebracht hat. Eine Unregelmäßigkeit im jährlichen Temperaturverlauf des Jahres 1917 liegt darin, daß das höchste Monatsmittel auf den Juni, das niedrigste auf den Februar gefallen ist. Eine Merkwürdigkeit bestand darin, daß der höchste und der tiefste Stand des Barometers während des ganzen Jahres im März nur neun Tage von einander getrennt eingetreten ist.

s Speffart, 22. Febr. Am kommenden Sonntag findet im „Ablen“ eine Versammlung statt, die Aufklärung zum Ziele hat. Herr Hauptlehrer Baitsch wird über die „Schlacht an der Marne“ sprechen. Dieses Thema ist deshalb interessant, weil die Vorgänge bei dieser Schlacht und ihre Tragweite wohl von vielen geahnt wird, aber nur wenigen tatsächlich bekannt sind. Musikalische Vorträge werden die Versammlung einleiten und beschließen. Alle hiesigen Einwohner sind freundlich eingeladen.

Der Bezug von Bruteiern, Küden und Zuchtgefügel. Um den Geflügelzüchtern und Liebhabern die Wahl guter Bezugsquellen zu erleichtern, hat die Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Siesanienstr. 43 auch in diesem Jahre eine Liste der in Baden vorhandenen und der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Geflügelzuchtstationen herausgegeben. Es wurden nur die Stationen aufgenommen, deren Betrieb in Ordnung ist und die für Reinrassigkeit Gewähr leisten. Die Liste wird auf Verlangen kostenlos zugesendet.

Abgabe des Goldschmucks stärkt unsere Kampfmittel, verkürzt den Krieg.

Zur Goldankaufwoche.

Der erste Sammeltag unserer Goldankaufshilfsstelle nahm einen äußerst regen Verlauf und brachte ein überaus günstiges Ergebnis. Unsere Liste, die im März v. J. mit der Ordnungszahl 373 abgeschlossen hatte, konnte am letzten Mittwoch durch 94 Namen von Ablieferern vermehrt werden. Neben Ettlingen, Speffart, Schöllbrunn und Bruchhausen war es besonders Burbach, das diesmal eine Gefebredigkeit an den Tag legte und dank des Sammeleifers beru-

Neues vom Tage.

**** Karlsruhe, 21. Febr.** Die Strafkammer verurteilte heute den Mechaniker Georg Heilmann aus Hüttenfeld wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis. Heilmann hatte auf dem Bahnhofe in Durlach eine Drehbank verladen, die aber nicht entsprechend befestigt war. Sie kippte daher um und erdrückte einen Lehrling.

**** Kirchheim bei Heidelberg, 21. Febr.** Der Bürgerausschuß hat mit 31 gegen 9 Stimmen die Eingemeindung von Kirchheim in Stadt Heidelberg beschlossen.

**** Bühl, 21. Febr.** In der bekannten Angelegenheit des verbotenen Handels mit Branntwein ist neuerdings ein hiesiger Weinhändler verhaftet und nach Offenburg gebracht worden. Ein Händler aus Eßental ist in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

In dem neuen **Gesetzentwurf über die Bierbereitung** weist die Regierung darauf hin, daß nicht allein der Zusatz künstlicher Kohlensäure zu dem Einfachbier gestattet wird, sondern, daß das Finanzministerium in die Lage versetzt wird, in all den Fällen, wo noch weitere eintretende außergewöhnliche und nicht voraussehende Verhältnisse etwa die Verwendung noch anderer Ersatzstoffe im Interesse der Brauindustrie oder des Bierbedarfs nötig machen sollten, von sich aus jederzeit die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Geständnis des Mörders. Zweibrücken, 21. Febr. Der zum Tode verurteilte Pirmasener Schuhfabrikant Otto Gebhard legte gestern ein Geständnis ab. Darnach ist er am Samstag, den 2. Juni, nachmittags, mit Löwenthal beim Einpacken der Lebensmittel im Fabrikhof wegen Geldforderungen in Streit geraten. Hierbei habe er Löwenthal einen Stich mit einem Aneip (Schürsternmesser) in die Hand versetzt und aus Schreden ihn dann mit einem dabei liegenden schweren Schusterwerkzeug erschlagen. Die Leiche habe er in einem benachbarten Garten vergraben. Auch die Barschaft von 40 000 Mk. habe er ihm abgenommen und davon 8000 Mk. verbraucht, den Rest in Saarbrücken versteckt. Zu näheren Feststellungen begab sich das Gericht heute vormittag an Ort und Stelle. Die Leiche wurde früh 8 Uhr nicht weit vom Wohnhaus des Gebhard in der Nähe der Turnhalle des Männerturnvereins, etwa 1/2 Meter tief unter dem Boden in einem Gebüsch aufgefunden.

jener Persönlichkeiten mit 40 Namen in unserer Liste erscheint, der beste Beweis dafür, daß auch in unsern Landorten noch reichlich Goldschmuck vorhanden ist und nur herausgeholt werden darf. Daß auch die Werbetätigkeit in unseren Schulen von Erfolg begleitet war, ergab die Ablieferung von Goldschmuck und kleinen Schmuckteilen seitens unserer Schüler und Schülerinnen, namentlich der hiesigen Mädchenschule. In der für uns so schweren Zeit sollte niemand mehr eine Freude am Besitz von Schmucksachen haben, selbst dann nicht, wenn es sich um liebgeworene Andenken handelt. Die verhältnismäßig kleinen Opfer, die durch deren Hergabe gebracht und die gewiß dankbar anerkannt werden, stehen in keinem Vergleich zu dem, was unsere tapferen Krieger im Felde täglich an Gut und Blut für uns Daheimgebliebenen opfern. Unsere Pflicht in der Heimat ist es, freudigen Herzens die Mittel zu gewähren, deren das Vaterland zur Aufrechterhaltung der Schlagkraft von Heer und Flotte bedarf. Englands Minister sprechen von silbernen Kugeln, die den Krieg entscheiden sollen — wir setzen goldene Kugeln in den Kampf ein. Von Woche zu Woche steigt der Goldbestand der Reichsbank infolge der Goldschmucksammlung unserer Goldankaufstellen. Wenn auch zahlreiche Mitbürger und Mitbürgerinnen von Stadt und Bezirk Eßlingen schon bisher eifrig beigetragen haben zu unserer Goldsammlung und dabei eine hervorragend schöne Opferwilligkeit an den Tag legten, so fehlt doch noch mancher Name in unserer Listen. Wir bitten daher die Einwohnerschaft in Stadt und Land nochmals inständig, Umschau zu halten, ob sich nicht noch Goldsachen vorfinden, die ein Schlummerdasein führen und daher leicht entbehrt werden können. Unsere Bitte geht aber auch dahin, sich des gegenwärtig geringen Goldschmucks zu Gunsten des Vaterlandes zu entäußern. Wer Gold im Kasten ruhen läßt, dient dem Eigennutz. Wer unnütz Goldsachen trägt, mit deren Hingabe er dem Vaterlande dienen kann, schämt äußeren Glanz und Tand höher als die Güter, für die unser Volk in Waffen kämpft und unsere Söhne den Heldentod fanden.

Die Goldankaufsstelle ist nur noch am Sonntag geöffnet; daher bitten wir: „Säumt nicht länger, Eure Ehrenpflicht zu erfüllen und Eure Goldsachen, die überflüssig sind, und das sind die meisten, zur Ankaufsstelle zu bringen.“ Dann erst werden wir wahre, gute Deutsche sein, wenn wir erkannt, was die Stunde von uns fordert:

„Das Gold dem Vaterland!“

Privatanzeigen.



Gold-Woche

vom 17. — 24. Febr. 1918.

Alles Gold dem Vaterland!

Zahlreiche goldene Ketten,
Ringe, Armbänder, Broschen usw.
sind noch in Privatbesitz!

Männer und Frauen des Bezirks Eßlingen!

Opfert
allen Schmuck und Tand
der Nation

gegen Vergütung des Goldwertes!

Letzte Annahme:

Sonntag, den 24. Februar 1918

von 3 bis 5 Uhr (Schillerschule II. Stock).

Dauernde Spionengefahr!
Meidet öffentliche Gespräche über mili-
tärliche und wirtschaftliche Dinge.

Im Vereinerregister bei D. 3. 10 betr. die freie Turner-
schaft Forstheim e. B. ist eingetragen: In der General-
versammlung vom 13. Januar 1918 wurde gewählt: Maler
Albert Kästel in Forstheim zum 1. Vorstand und Fabrik-
arbeiter Ludwig Gräßinger zum Kassier. Eßlingen, den
6. Februar 1918. Or. Amtsgericht.

Im Handelsregister B. D. 3. 1 betr. Gesellschaft für
Spinnerei & Weberei in Eßlingen wurde eingetragen: Das
Grundkapital ist um 524 571 Mk. 42 Pf. erhöht worden
und beträgt jetzt 3 672 000 Mk. Eßlingen, den 18. Februar
1918. Or. Amtsgericht.

Bei **Fliegerangriffen** wird immer wieder die Wahr-
nehmung gemacht, daß Personen aus Leidenschaft oder
Behörden die Anordnungen nicht befolgen, die von den
Behörden zum Schutze gegen solche Angriffe erlas-
sen worden sind. Da kein Anlaß vorliegt, Personen,
die auf diese Weise zu Schaden kommen, aus staat-
lichen Mitteln zu entschädigen, wird darauf hinge-
wiesen, daß künftighin Personen, die bei Fliegerangriffen
durch eigenes Verschulden wegen Nichtbefolgung be-
hördlicher Anordnungen verletzt worden sind, oder
Hinterbliebene solcher Personen grundsätzlich von je-
der Borentscheidung ausgeschlossen werden.

Der **Kriegsausstoß für Mele & Zette, Berlin**

schließt

Anbau-Verträge
für **Commerzfrüchte.**

Für **Commerzfrüchte**, Leinbrotter, Mohn und Senf werden
außer den lohnenden Abnahmepreisen Käufenzulagen, für
Senf außerdem eine **Druckprämie** gewährt. Der Bezug
von Ammoniak für Anbau wird vermindert. Im Groß-
herzogtum Baden kann, je nach der Gegend, der Anbau
sowohl von Rüben und Mohn, als auch von Dostern und
Senf empfohlen werden.

Näheres über Abschluß der Anbauverträge und Bezug
von Saatgut durch den unterzeichneten Kommissar des
Kriegsausstoßes.

Getreidebüro in Mannheim,

Binnenhafenstraße 9/10.

werden, auf höchstens **Mk. 6.80** für den Zentner;
beim pfundweisen Verkauf auf höchstens **7 Pf.** per
Pfund.

Zwischenhandlungen werden auf Grund des Höchstpreis-
gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Stra-
fen bestraft. Neben der Strafe kann angeordnet werden,
daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich
bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Neben der Strafe kann ferner auf Eingziehung der
Ware erkannt werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter
gehört oder nicht.

Eßlingen, den 25. Januar 1918

Or. Bezirksamt.

Kommunalverband.

Den **Jagdaufsichtsdienst der Gemeindejagd**

Schöllbrunn betr.

Waldhüter Josef Kiefer in Schöllbrunn wurde heute
als Jagdaufsichtsdienst der Gemeindejagd Schöllbrunn und Kin-
melspacher Hof vorchriftsmäßig verpflichtet.

Eßlingen, den 19. Februar 1918.

Or. Bezirksamt.

Zahlung der Kriegsteuer.

Das letzte Drittel der Kriegsteuer der Einzelpersonen
ist bis zum 1. März 1918 zu entrichten. Die Steuerpflichti-
gen werden deshalb aufgefordert, die fälligen Beträge
noch im Februar oder spätestens am 1. März ds. Js. zu
bezahlen. Geschieht dies nicht, so müßte die Zwangsver-
steigerung angeordnet werden. Eine **persönliche Mahnung**
des einzelnen Steuerpflichtigen findet nicht statt. Auf
Antrag kann in den dazu geeigneten Fällen der fällige
Betrag gegen Sicherheitsleistung gestundet werden.

Alle Kriegsteuerpflichtigen, die — gleichviel aus wel-
chen Gründen — erst nach dem 30. Juni 1917 bezahlt
werden, müssen vom 1. Juli 1917 an mit 5 vom Hun-
dert verzinst werden.

Karlsruhe, den 19. Februar 1918.

Hauptsteueramt.

Im Handelsregister A. D. 3. 111 betr. die Firma
Friedrich Kenschler Eßlingen wurde eingetragen: Die
Firma lautet jetzt: F. Kenschler, Söhne, Säge-, Hobel- und
Spaltwerk Eßlingen. Der bisherige Firmeninhaber hat das
Geschäft an seine Söhne Wilhelm und Albert Kenschler
abgegeben. Dem Kaufmann Friedrich Wacker hier wurde
die Procura erteilt, die bisherige Procura des Wilhelm
Kenschler ist erloschen. Die neue Firma ist eine offene
Handelsgesellschaft und hat am 14. Januar 1918 begonnen.
Eßlingen, den 18. Februar 1918. Or. Amtsgericht.